

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 79=99 (1933)

Heft: 12

Artikel: Die Jahrhundertfeier der Schweizerischen Offiziersgesellschaft : 25./26.
November in Zürich

Autor: Zeugin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-11738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diese Erwähnungen werfen bestimmt die Frage der Auflösung der Scheinwerfereinheiten oder zum mindesten deren Umbildung auf. Sollte man die Kp. zu Fliegerabwehreinheiten umbilden (und solche könnten auch der Schweiz nichts schaden), so muss unbedingt der Zeit entsprechendes Material angeschafft werden. Dann sollten aber, vor Ankauf irgend welchen Materials, die Einrichtungen fremder Staaten von jemand durchstudiert werden, der mit der Materie vertraut ist, und das ist meiner Ansicht nach nur ein Offizier, der immer wieder mit Scheinwerfern arbeitet. Wie ich vernehme, werden gelegentlich in Thun neue Scheinwerfer geprüft. Dürfte es nicht von grossem Vorteil sein, einen erfahrenen Scheinwerferoffizier zur Beurteilung zuzuziehen? Die zivile Ausbildung verschiedener Scheinwerferoffiziere erlaubt es diesen, auch in technischer Beziehung ein Urteil abzugeben.

Die Jahrhundertfeier der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

25./26. November in Zürich

Wir Offiziere kommen selten genug dazu zu feiern. Unsere Arbeit und Pflichterfüllung vollzieht sich dienstlich und ausserdienstlich mehr in der Stille und erträgt kaum laute Feste. Den hundertsten Geburtstag aber unserer Gesellschaft zu feiern, war Ehrenpflicht. Gerade in einer Zeit, wo das Offizierskorps wiederum berufen ist, nach Kräften mitzuarbeiten, dass dem Lande eine bessere Wehrverfassung gegeben und dem Soldaten eine bessere Waffe in die Hand gedrückt werde, war es angezeigt, den Anlass des hundertjährigen Bestehens zu benützen zu einem Appell an alle Schweizer Offiziere, zu einem Rückblick auf hundertjähriges Wirken im Dienste des Vaterlandes, zur Sammlung und Besinnung auf die dringenden Aufgaben der Gegenwart und der Zukunft. In solchem Sinn und Geiste durchgeführt, wurden die Tage von Zürich nicht zum rauschenden Fest, sondern zur würdigen und wehevollen Feier, für deren gediegene und eindrucksvolle Durchführung unseren Zürcher Kameraden, die damit zugleich das Jubiläum ihrer eigenen Gesellschaft verbanden, unser herzlichster Dank gebührt. Alle, die schon Monate vorher in aufopfernder und treuer Arbeit für das Jubiläum still gewirkt haben, durften die Genugtuung erleben, dass sie mit ihrer vielen Mühe 4200 Offizieren aus allen Landesgegenden zu einer Feier verholffen haben, wie sie wohl schöner und feierlicher noch kaum einer erlebt hatte, und an die sich jeder erinnern, an der sich jeder wieder aufrichten wird, wenn ihn undankbare Kleinarbeit mit all ihren Widerwärtigkeiten zu sehr bedrängen will. Wie in allen

Gebieten, müssen wir ja auch in unserer dienstlichen Tätigkeit gelegentlich Unangenehmes erfahren oder drohen aufzugehen in der Pflichterfüllung innerhalb eines beschränkten Wirkungskreises. Dann sind ab und zu tiefe Erlebnisse nötig, um uns herauszureissen aus dem Alltag, den Blick wieder zu richten aufs Ganze, um wieder tief den Sinn unserer Arbeit zu erleben und uns der Verbundenheit der ganzen Armee im Dienste für Volk und Vaterland aufs neue bewusst zu werden. Die Feiertage in Zürich haben diese innere Aufgabe voll und ganz erfüllt, und die prächtige Gedenkplakette mit der kraftvollen Plastik des sein sich bäumendes Pferd zügelnden Offiziers, in der Werkstatt Huguenin gefertigt und von den Zürcher Offiziersgesellschaften gestiftet, wird sie uns stets in Erinnerung rufen. Aber auch nach aussen haben sie ihre Wirkung nicht verfehlt als machtvolle Kundgebung unentwegten und entschlossenen Wehrwillens, die nicht nur in der ganzen Eidgenossenschaft und vorab in ihrer Presse ein nachhaltiges Echo gefunden hat, sondern selbst jenseits unserer Grenzpfähle beachtet wurde.

Ganz Zürich stand in diesen zwei Tagen im Zeichen unserer Jubiläumsfeier. Feldgrau dominierte im Strassenbild, in den Gaststätten, im Theater. Vorab die innere Stadt war reich beflaggt; kaum ein Haus, das nicht seine rotweissen und blauweissen Fahnen herausgehängt hatte, abgesehen von den städtischen Amtsgebäuden, denen eine kleinliche Parteidemonstration an diesem vaterländischen Tag den Flaggenschmuck versagte, bis dann private Initiative etwas nachhalf. Mit umso grösserer Freude bemerkten wir dafür, dass selbst auf Zürichs Wahrzeichen, den beiden Hauben des Grossmünsters, stolz und freudig die beiden Fahnen wehten. Zur Nachtzeit erstrahlte die Stadt in ihrer Festbeleuchtung und Tausende folgten dem Brigadespiel beim Zapfenstreich und beim Ständchen vor dem Gesellschaftshaus der Schildner zum Schneggen, wo die Spitzen der Armee am Samstag zu Gaste waren. Militärkonzerte und Marschmusik sorgten überhaupt am Samstag und Sonntag dafür, dass auch Zürichs Bevölkerung etwas zu Teil wurde von unserem Fest.

Als erste Veranstaltung fand am Samstag nachmittag in der Aula der Universität die Delegiertenversammlung statt. Unter dem Vorsitz von Oberst Bircher fanden die geschäftlichen Traktanden eine rasche Erledigung. Die Wiederwahl des Aargauer Zentralvorstandes für eine weitere Amtsdauer bedeutet eine ausgesprochene Vertrauenskundgebung für unseren initiativen Zentralpräsidenten, dessen Führung wir in den kommenden Kämpfen um die Reorganisation des Wehrwesens nicht entbehren können. Unter den verschiedenen weiteren Geschäften sei vor allem noch der auf Antrag der Sektion Schaffhausen gefasste Beschluss er-

wähnt, gegenüber den Reorganisationsvorschlägen des E. M. D. an den Postulaten des Arbeitsausschusses vom 7. Mai 1933 festzuhalten, und ein weiterer Beschluss, dem E. M. D. die Verlängerung der Wiederholungskurse schon vor Inkrafttreten der neuen Organisation zu beantragen. Beide einstimmig gefassten Beschlüsse beweisen, dass die Delegierten den Ernst der Lage erkannt haben und gewillt sind, von Volk und Räten das zu verlangen, was für den Ausbau des Wehrwesens unbedingt erforderlich ist. Im Anschluss an die Delegiertenversammlung hielt Oberstkorpskommandant Biberstein einen bemerkenswerten Vortrag über die italienische Armee, über deren Leistungen er sich auf Grund eigener Anschauung, besonders während der diesjährigen Manöver, sehr anerkennend aussprach. Es ist nur zu bedauern, dass dieser anregende Vortrag nicht einem grösseren Kreis von Offizieren zugänglich gemacht werden konnte.

Am Samstag Abend fanden freie Zusammenkünfte und Veranstaltungen von Waffen und Truppenkörpern statt, ferner Festaufführungen im Stadttheater und Schauspielhaus, eine Wehrmannsfeier der Unteroffiziersgesellschaft aller Waffen Zürichs und eine Barbarafeier der Artilleriemusik «Alte Garde» im Kur-saal.

Zweiundzwanzigfacher Kanonendonner rollte am Sonntag früh über die schlafende Stadt und den stillen See als Weckruf für die eigentliche Jubiläumsfeier, den vormittäglichen Festakt im würdig geschmückten grossen Tonhallesaal, der bei der starken Beteiligung zweimal durchgeführt werden musste. Während des ersten Festaktes fand im Hotel Baur au Lac der Empfang der zahlreichen Ehrengäste statt, unter denen wir vor allem vier Bundesräte, sämtliche Heereseinheitskommandanten, die Militärattachés unserer vier Nachbarstaaten, die Vertreter der Behörden von Kanton und Stadt Zürich, die Spitzen der zürcherischen Hochschulen und die kantonalen Militärdirektoren erwähnen. In kurzem Zuge begaben sich die Ehrengäste, mit dem Bundespräsidenten an der Spitze, zum Festakt 2, von der Spalier bildenden Bevölkerung überall freudig begrüsst.

Man kann den feierlichen Festakt kaum besser würdigen als Bundespräsident Schulthess, der ihn als die schönste Feier bezeichnete, der er in mehr als zwanzig Jahren Mitgliedschaft im Bundesrat beiwohnen konnte. Im Mittelpunkt der Feier standen die Begrüssung durch den Präsidenten der kantonalen zürcherischen Offiziersgesellschaft, Oberstleutnant von Schulthess, die von Herzen kommende und zu Herzen gehende mannhafte Ansprache von Bundesrat Minger, die mehrmals von einmütigem Beifall unterbrochen wurde, und die eindringlichen Worte unseres Zentralpräsidenten, Oberst Bircher. Umrahmt wurden die

Ansprachen von Musik- und Gesangsvorträgen. Die Stadtmusik Zürich unter der Leitung von Maestro Mantegazzi bot alte und neue Märsche, unter denen wohl die historischen Märsche, die auf so manchem Schlachtfeld Schweizer Truppen ertönt haben mögen, besonderen Eindruck machten. Ebenso waren die Heimat- und Soldatenlieder, die der Männerchor Zürich unter der straffen Stabsführung von Direktor Hoffmann vortrug, ganz dem Ernst der Stunde angepasst. Die zündenden Worte unserer Führer und musikalische Kunst in der Wiedergabe durch zwei anerkannt hervorragende Körperschaften haben so vereint beigetragen zur Weihe der Stunde. Als ein feierliches Gelöbnis sangen zum Schluss alle Teilnehmer den Schweizerpsalm.

In zwanzig verschiedenen Gaststätten der Stadt: in den grossen Hotels und Restaurants wie in den ehrwürdigen Sälen alter Zunfthäuser hob dann ein festliches Tafeln an. Durch Lautsprecher wurden in alle Lokale die offiziellen Reden übertragen, die am Bankett der Ehrengäste gehalten wurden im Hotel Baur au Lac, wo Oberstleutnant Hasler das Tafelmajorat ausübte. Als erster gedachte Oberst Bircher der Männer, die sich je und je um unser Wehrwesen verdient gemacht haben, und vergass nicht, solchen, die nicht am Feste teilnehmen konnten, oder den Hinterbliebenen verstorbener Führer Grüsse zu entbieten.

Bundespräsident Schulthess überbrachte die Grüsse und Glückwünsche des Bundesrates und des Schweizervolkes in herzlichen Worten, sprach dann eindringlich über den Ernst der Stunde und pries die Gesinnung als die grösste Stärke von Volk und Armee. Der zürcherische Militärdirektor, Regierungsrat Hafner, entbot die Grüsse der Zürcher Regierung und des Zürcher Volkes, das am Fest der Offiziere so lebhaften Anteil nahm, und prägte in seiner launigen Tischrede den Ausdruck der „impotenten Neutralität“, dessen man sich gerne bei Gelegenheit erinnern und bedienen wird. Für die welschen Kameraden sprach Oberstleutnant Moppert, die Geister der einst in fremden Diensten Schweizer Kriegerhochhaltenden Offiziere und Soldaten zitierend, während Major Respini für die Offiziere italienischer Zunge sprach. Namens der fremden Militärattachés dankte der österreichische Generalmajor Jansa für die Einladung und überreichte der Offiziersgesellschaft die Statuette eines österreichischen Sturmtruppmannes als Zeichen der Sympathie des österreichischen Bundesheeres für unser Milizheer. Der Sprecher des schweizerischen Unteroffiziersverbandes gab von der Verleihung der Ehrenmitgliedschaft an die Schweizerische Offiziersgesellschaft Kenntnis. Während des Tafelns und zwischen den Reden sorgten mancherlei Sing- und Tanzgruppen, Musik-, Trommler- und Pfeiferkorps für stimmungsvolle Unterhaltung in den verschiedenen Gaststätten. Sie können hier nicht alle er-

wähnt werden; hervorgehoben seien nur Hanns Indergand mit seiner Laute, dann der muntere Sprosse eines welschen Majors, der in grün-schwarzer Uniform Soldatenlieder und -Gedichte aller drei Landessprachen vortrug, und vor allem die prächtigen Stimmen der Damen und Offiziere aus Fribourg unter der feinfühligsten Leitung von Feldprediger-Hauptmann Von der Weid, deren Heimatlieder ans Herz griffen. Auf «Zimmerleuten» durfte diese Sängergruppe einen wahren Blumenregen erleben. Eine besondere Ueberraschung bot den Solothurner Offizieren ein Besuch der Gilberte aus Courgenay. Erwähnen wir noch die mehrfachen Aufführungen eines munteren Tanzdivertissements «Wer will unter die Soldaten» durch die Kindertanzgruppe von Bice Hartmann und eines Schauspieles «Manövernacht», das mit bissiger Satyre nicht zurückhält, durch Mitglieder der Zürcher Offiziersgesellschaft.

So kam nach der ernstesten Feier auch noch soldatischer Frohsinn im Kameradschaftskreise der Waffengattungen oder Truppenkörper zur Geltung, bis dann am Abend der Grossteil der Offiziere wieder von Zürich Abschied nahm. Neben der schönen Erinnerung aber haben wir noch etwas anderes von Zürich nach Hause getragen: die Verpflichtung, überall einzustehen für unsere Armee und auch im Frieden zu kämpfen für die Erhaltung und Erhöhung ihrer Kriegstüchtigkeit, damit sie dereinst in der Stunde der Gefahr wiederum Land und Volk den Dienst erweisen kann, der von ihr verlangt wird. Oblt. Zeugin I/98.

Zur Zürcher „Flaggen-Affaire“.

Wir wollen es nicht unterlassen, zum ewigen Angedenken und aus Dankbarkeit dem jungen patriotischen «Zürcher Komitee zur Hebung des Prestiges der Stadt Zürich» gegenüber ein paar Bilder zu reproduzieren, die zeigen, dass am 100jährigen Jubiläum das Zürcher Stadthaus in der Tat beflaggt war. Zur Flaggenaffäre selbst bleibt uns wenig zu bemerken übrig. Auf das Subventionsgesuch der zürcherischen Offiziersgesellschaft antwortete zunächst der Stadtrat (es war vor den Wahlen) in dem Sinne, dass er abwarten wolle, wie hoch sich die Subvention des Bundesrates belaufe, die später vom Bundesrat auf 5000 Franken angesetzt wurde. Daraufhin beschloss der Stadtrat am 20. September 1933, eine Subvention von 2000 Franken zu bezahlen, verzichtete aber auf ein erneutes Gesuch hin (4. November 1933), die Kosten für den Saalschmuck zu übernehmen und die Stadt beflaggen zu lassen. Dabei vernahm man, dass die sozialdemokratische Partei es nicht zugeben würde, dass der mehrheitlich sozialistische Stadtrat weiteres Entgegenkommen erweise, nachdem in der «Neuen Zürcher Zeitung» ein Angriff auf